

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

17.10.2013

Jeder hat ein Lied

Von einem Stamm in Afrika wird folgender Brauch erzählt:

Wenn eine Frau feststellt, dass sie schwanger ist, geht sie mit ihren Freundinnen hinaus in die Natur an einen stillen, einsamen Ort. Dort beten und meditieren sie so lange, bis sie das Lied des noch ungeborenen Kindes hören. Sie sind nämlich davon überzeugt, dass jede Seele ihre eigene Schwingung hat, die die Persönlichkeit und Bestimmung eines Menschen zum Ausdruck bringt. Wenn die Frauen das Lied lange genug gehört und seine Melodie in sich aufgenommen haben, beginnen sie, es laut zu singen.

Dann gehen sie zurück zu ihrem Stamm und singen mit dem ganzen Dorf das neue Lied.

Wenn das Kind dann geboren wird, kommt die Dorfgemeinschaft und begrüßt es mit seinem Lied. Später, wenn es in die Schule kommt, singt ihm die Dorfgemeinschaft sein Lied.

Wenn das Kind älter wird und am Übergang zum Erwachsenenleben steht, werden sich die Leute wieder versammeln und ihm sein Lied singen. Am Tag der Hochzeit, hören der junge Mann und die junge Frau wieder ihr Lied.

Am Ende schließlich, wenn sich die Seele auf den Weg macht, diese Erde zu verlassen, versammeln sich die Freunde und die Familie am Bett – genauso, wie sie es bei der Geburt getan haben – und sie singen dem Menschen in sein nächstes Leben.

Es gibt noch eine Gelegenheit, zu der die Dorfbewohner einem Menschen sein Lied singen. Wenn nämlich jemand zu irgendeiner Zeit etwas verbochen hat, dann wird er in die Mitte des Dorfes gerufen. Die anderen stellen sich im Kreis herum und singen dem Mann oder der Frau ihr Lied. Denn sie sind davon überzeugt, dass unsoziales Verhalten nicht durch Strafe verändert wird. Sondern durch Liebe und dadurch, dass ich erinnert werde an meine wahre Identität.

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

17.10.2013

Jeder hat ein Lied. In jeder von uns klingt eine eigene Melodie. Was für ein schönes Bild!

Es gibt Zeiten im Leben, da ist mein Lied nur leise, weil es durch Stimmen von außen übertönt wird. Unstimmigkeiten, Erwartungen, die an mir ziehen und mich aus meiner Mitte bringen. Gut, wenn dann jemand da ist, der mich erinnert an das, was meins ist. Ein klärendes Gespräch, vielleicht auch ein Buch oder ein Film, der mich anrührt, eine Musik, die auch in mir etwas zum Klingen bringt und mir hilft, das zu hören, was für mich „stimmig“ ist.

Die Geschichte lädt zu einem offenen Blick ein auf andere und auf uns selber. Ein Blick, der nicht urteilt nach dem, was jemand tut, sondern der auf das sieht, was jemand ist. „Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes“, sagt die Bibel. Einmalig und einzigartig. Gottes Melodie, die nirgendwo auf der Welt so klingt wie in diesem einen Menschen. Nicht alle klingen im 4/4 Takt. Nicht alle ticken im gleichen Rhythmus. Zum Glück! Was zuerst falsch klingt, entpuppt sich vielleicht im Nachhinein als Synkope, die dem ganzen Lied eine neue Wendung gegeben hat.

Gut, wenn ich Raum habe und mir Raum nehme, um mit meiner Melodie zu spielen, Variationen auszuprobieren und „Instrumente“ lerne, mit denen ich zum Klingen bringen kann, was ich bin. Und gut, wenn mir auf diesem Weg immer wieder Menschen begegnen, die mich daran erinnern: Es ist nie zu spät, dein Lied zu singen.